Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 86 (1982)
Heft: 3

Artikel: [Marionetten]
Autor: Kleist
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-318081

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

an der es etwas abreagieren kann. Und das gelingt – schon mit Drei- und Vierjährigen. Gerade scheue und gehemmte Kinder vermögen durch eine Figur besser ihre Anliegen auszudrücken als im üblichen Theaterspielen. Denn unsichtbar hinter einer Bühne, ohne Möglichkeit, auf das Mami im Zuschauerraum zu schielen, verflechten sich Probleme, Ängste und Freuden des kleinen Spielers direkt mit der Puppe, gehen in sie ein. Die Figur ist durch die hineingeschlüpfte und lenkende Hand unmittelbar an den Spieler und seinen mimischen Affekt gebunden, sie erhält eine explosive Potenz. Nichts von der körperlichen und psychischen Distanz der an Fäden geleiteten «distanziert»-vornehmen Marionetten. Gerade das Improvisierte das Unperfekte der Handpuppe lässt Raum für die Anliegen der Kinder.

Befreiung von Ängsten

Mit gutem Grund verwenden Psychotherapeuten immer öfters Handpuppen für ihre kleinen Patienten – und haben erstaunliche Erfolge, indem Kinder von Stottern, Schreckträumen und Hemmungen aller Art befreit werden können. Grausame und scheinbar negative Reaktionen der Kinder werden in einem psychischen Heilungsprozess eingebaut, indem gestaute Aggressionen sich hier «gefahrlos» ausleben und damit oftmals bannen lassen. So frisst zum Beispiel das kleine Anneli als grimmiges Krokodil seine Geschwister. Oder ein sich benachteiligt fühlender Markus bastelt sich einen grossartigen, flitterbesetzten König, mit dem er die Achtung der Kameraden gewinnt. Dem Löwen verleiht Andreas ein hier endlich erlaubtes Gebrüll. Aber auch das Lachen kann eine Spielfigur – sei es Kasper oder ein spassiger Hase oder Vogel – erlösen. Denn die vorhandene, aber aus irgendwelchen Gründen gehemmte Lebensfröhlichkeit eines Kindes vermag sich oft erst durch die Puppe als Katalysator zu befreien.

Wer Kaspers buntes historisches Vorleben kennt, wird seine Urgestalt in den verschiedensten Rollen und Figuren auch heute wiedererkennen: als Träger des Allzumenschlichen im Narrenkleid zwischen Tragik und Komik.

Was in der Schule oder in einer Therapiestunde geschieht, kann und soll ebensogut im Elternhaus praktiziert werden. Mütter und Väter können Anreger oder Mitspieler sein oder die nicht zu unterschätzende Rolle des Publikums übernehmen. *Annemarie Montei*

Marionetten führen dem denkenden Bewusstsein vor, dass «das Paradies verriegelt und der Cherub hinter uns ist». Sie machen uns bewusst, dass «wir die Reise um die Welt machen müssen», um zu sehen, «ob es von hinten irgendwo wieder offen ist.» *nach Kleis*